



Aus finstern Wald kommen die ausgehungerten Kinder zur Freude der Hexe ins Fressparadies, das sich als Double-XXL-Burgerhölle entpuppt. Foto: Matthias Matthies

Die Hänsel-Gretel-Horrorshow

VON HANS-MARTIN KOCH

Hamburg. Smartphone auf Flugmodus lautet die Anweisung. Anschlappen geht nicht, ist ja Theater. Abheben aber klappt bei diesem Flug durch das Grimmschste aller Grimmschen Märchen. Was für Bilder, was für Musik, was für Freaks hausen da im Wohnwaggon! Hänsel, Gretel und die Eltern treffen sich zum Abendsüppchen – „piep, piep, piep“, sie haben sich alle lieb. Denkste! Bald geht es für die Kinder in den finstern Tann. Doch der Flug, der da im Thalia Theater Tempo aufnimmt, wird in Turbulenzen kommen und crashen. Die Piloten Ene-Liis Semper und Tiit Ojasoo können den Kurs nicht halten; auch nicht Rammstein-Sänger Till Lindemann, das Phantom der Leinwand.

Semper/Ojasoo stehen für bildgewaltiges, filmisches Theater. Das estnische Regieduo liefert einen grotesken Horror-Comic über eine konsumfixierte, moralisch verwahrloste Welt. Dabei gehen sie schon mal in den Tiefflug. Die Eltern (Gabriela Maria Schmeide, Tim Porath) sin-

Das Künstlerduo Semper/Ojasoo verammsteint am Thalia Theater das berühmteste Grimm-Märchen

nieren: Aufs zweite Auto verzichten? Auf keinen Fall! Keine Putzfrau? Niemals! Kein Urlaub? „Ich will Ski fahren!“ Also die Kinder weg? Mutter macht kurz auf Hysterie und strahlt dann: Jaaaa!“

Die Hexe in der Big-Mac-Hölle

Hänsel und Gretel, gezeichnet als grenzdebile Teenies, werden kein Knusper-knusper-Knäuschen-Lebkuchenhäuschen finden, sondern eine XXL-Burgerhölle. Das Haus der Hexe sieht aus wie das der Eltern, nur quellen die Tische vor Fastfood über. Was für ein gefühlter Traum von heimischem Glück! Hölle? Paradies! In ihm tanzt die Hexe als vollfette Dragqueen, herrlich schrill von Björn Meyer gespielt. Diese Hexe hat alle sexuelle Lust auf maßlose Völlerei übertragen und mäset nun den Hänsel, bis er ihr kannibalisch gut gefällt. Das

schrille Märchen nimmt seinen Lauf, und Till Lindemann singt Schauriges dazu. Der Sänger der Neue-deutsche-Härte Band Rammstein hat sechs Lieder fürs Grusical geschrieben und leitet mit pechschwarzer Stimme durchs Geschehen.

Mit Rockmusik und Theater hat das Thalia Theater schon Großes geschaffen. Unvergesslich Robert Wilsons „Black Rider“ mit Musik von Tom Waits, stark der „Time Rocker“ mit Lou Reed. Nun also Rammstein-Stimme Till Lindemann. Er hat großen Anteil an diesem Märchenabend, aber nur als Konserve.

Denn nahezu komplett beherrscht wird der Abend von Mitteln des Films. Zwei Kameraleute umkreisen die Darsteller pausenlos. Auf Leinwand läuft das Geschehen zeitgleich überlebensgroß ab. Das bringt die von Geschwulsten entstellten Mas-

kengesichter parentief rüber. Mit Lust am Ekel suhlen sich die Bilder viel zu ausgiebig darin, wie sich Hänsel Burger um Burger, Bagel um Bagel in den Rachen quetscht und wie sie aus ihm quellen und quallen. Und, wer hätte das gedacht, es ist echt zum Kotzen: Das übernimmt der düstere Märchenonkel Lindemann, und – heiliger Strohsack! – er wird auch blutbesudelt Hänsels Herz verschlingen.

Technisch aber, keine Frage, verschränken sich Live-Bilder großartig mit zuvor produzierten Sequenzen mit dem Rammstein-Sänger. Nur: Das Mittel wird überstrapaziert.

Wenn sie nicht gestorben sind, fressen sie noch heute

„Hänsel und Gretel“ genügt als Vorlage nicht. Semper/Ojasoo flechten das kurze, grauisige Grimm-Märchen „Von dem Mäuschen, Vögelchen und der Bratwurst“ ein. „Wem zu wohl ist, den gelüftet immer nach neuen Dingen!“ heißt es darin. Wohlstandsverwahrlosung ist das Thema des Abends, der sich aber hinzieht. Die Erzählung verliert den Drive, es wird zunehmend

psychologisiert. Hänsel wird die zum Stein gewordene Gretel mit sich schleppen. Der Stein steht vielleicht für Hänsels verlorene weibliche, gefühlvollere Seite, die „innere Gretel“, die er übers maßlose Fressen verlor. Stattdessen trägt er also ein Herz aus Stein mit sich, das echte hat sich ja der böse Rammsteinmann einverleibt. Kristof Van Boven vollzieht die Schwein- und Stumpfwerdung des Hänsel bewundernswert. Später aber wird Gretel (Marie Jung) wieder lebendig sein, Märchen brauchen keine Logik.

Fast drei Stunden währt die plakative Mär, bis der grunzende Hänsel nebst Schwesterlein wieder am Tisch der Eltern hockt. Es gibt Suppe. Alles wie früher, und wenn sie nicht gestorben sind, dann fressen sie noch heute. Diese Rockoper hätte sich in 80 kompakten Minuten erzählen lassen. Was wäre das für ein Flug geworden!

Lindemann war zur Premiere nicht da, aber Lindenberg in der Loge, dazu viel schwarz gekleidetes Rammstein-Fanvolk. Der Beifall war lang, Begeisterung aber klingt anders.

Sie sind einfach kosmisch gut

Das ensemble reflektor entführt sein Publikum ins All und zurück zur Erde

Lüneburg. Sie sind jung, leben und arbeiten über die Republik verteilt, und wenn sie sich treffen, geht es rund. 2015 gab das ensemble reflektor sein allererstes Konzert in der Musikschule Lüneburg. Das Haus ist fast so etwas wie eine Heimat für das Orchester geworden. Die Musiker, alle so zwischen 20 und 30, kommen gern hierher, die Bedingungen zum Proben sind ideal, nette Gastunterkünfte finden sich, das Publikum spielt mit, die Innenstadt ist nah, das schadet ja auch nicht. „Per Anhalter durch die Galaxis“ ging es nun und das ziemlich himmlisch gut.

Klassische Musik darf nicht verstaubt daherkommen. Warum sind die Musiker 25 Jahre alt und die Zuhörer allzuoft 75? Wie lässt sich mit alter Musik junges Publikum erobern, vor allem

eins, das nicht über die Eltern von der Flöte bis zur Geige geleitet wird? Das reflektor-Rezept heißt: sich immer neu erfinden, Unerwartetes versuchen, Genres aufbrechen, Konzerte inszenieren, überraschende Spielstätten nutzen und manches mehr. Sie spielen in der Halle 424 im Oberhafenquartier der Hamburger Hafencity, im Reeperbahn-Club Gruenspan und im Berliner Kühlhaus, aber auch an konventionelleren Orten.

Eines bleibt: Die Qualität muss stimmen. Das war nun wieder in der Musikschule zu erleben, in der eine Probenphase mit einer öffentlichen Generalprobe abschloss. Vom Jenseits ins Diesseits führt das Programm. Noch spielen vier Streicher ein Stück aus Haydns „Sieben letzten Worten“, da trauermarschen die anderen in den Saal und werden gleich in die „Vorstellung des Chaos“ aus Haydns „Schöpfung“ einsteigen. Sehr schön, dann aber wird es kosmisch.

Die Streicher „verstimmen“ ihre Instrumente um einen halben Ton. Nun ziehen sie in mik-



Das ensemble reflektor probt und spielt gern in Lüneburg, und das soll so bleiben. Foto: t&w

rotonalem Dissonanzflug durchs All. Anders Hillborgs „Celestial Mechanics“ scheint sphärisch und sirenenartig den Klang des Kosmos einzufangen, die Streicher produzieren einen geradezu elektronischen Sound. Dazwischen fahren harte Schläge auf einen Holzblock, schon stürzen die Linien ab, verknäueln sich, oder lassen „brutalissimo“ Sterne aufeinanderkrachen.

Dirigent Thomas Klug aber geleitet die jungen Musiker ruhig und sicher durch die Galaxis.

Vor dem Stück liefert Konzertmeister Joosten Ellée eine wunderbare Überleitung von Haydn zu Hillborg, indem er mit Zitaten aus Douglas Adams' Kultroman „Per Anhalter durch die Galaxis“ eine skurrile Rede komponiert.

Klug und Musiker können

auch iridisch: Beethovens „Pastorale“ führt aufs Land, zu strömenden Melodien, verhangenem Sinnieren, ein paar Lautmalereien und zu Blitz und Donner. Das Orchester spielt das mitreißend, sich selbst befeuernd, und Thomas Klug hält den Klang bei allem Auftrumpfen transparent bis hin zur Piccoloflöte und natürlich zu den beiden Naturtrompeten, die sich nicht über, sondern in den Klang legen. Die Begeisterung beim Publikum ist groß.

Das war der sechste Streich, die siebte Beethoven-Sinfonie folgt im Herbst – auch in Lüneburg? Das ensemble reflektor wird bereits am Sonntag, 26. August, in der Stadt auftreten, in St. Michaelis. In der Kirche wird Mozart Große Messe in c-Moll aufgeführt. Mit St. Johannis sind die Reflektoren auch im Geschäft, im November 2019 mit dem Brahms-Requiem. Es gibt noch einige weitere Ideen, mit denen das Orchester das Kulturleben der Stadt auffrischen könnte. Aber die sind noch nicht spruchreif. oc

LÜNEBURG

Reformation und Musik

Eine kleine Ausstellung zum Thema „Reformation und Musik“ haben Lüneburger Studierende im Rahmen eines Seminars konzipiert und im Museum umgesetzt. Unter Leitung von Prof. Dr. Carola Schormann und Prof. Dr. Heike Düselder befassten sie sich mit Grundlagen und Auswirkungen des Kirchengesangs in der Zeit der Reformation und beleuchteten die Verhältnisse in Lüneburg. Unterstützt wurden sie von Joachim Vogelsänger, Kirchenmusikdirektor und Kantor an St. Johannis. Die Ausstellung „Martin Luther, Johann Sebastian Bach und die Musik der Reformation in Lüneburg“ ist bis 29. April zu sehen. lz

LÜNEBURG

Abend rund um Erich Kästner

Johannes Kirchberg singt und spielt am Sonnabend, 21. April, um 20 Uhr im theater im e.novum Texte von Erich Kästner (1899-1974). „Ein Mann gibt Auskunft“ ist die Hommage an den Autor von Gedichten wie „Sachliche Romanze“ überschrrieben. Kirchberg präsentiert auch eigene Vertonungen zeit- und gesellschaftskritischer Lyrik Erich Kästners. lz

LÜNEBURG

Kinkerlitzchen und Kostbarkeiten

Künstler, Designer und Handwerker kommen mit „Kinkerlitzchen und Kostbarkeiten“ am 21. und 22. April in die Ritterakademie. Zu sehen gibt es am Sonnabend von 11 bis 18 Uhr und am Sonntag von 11 bis 17 Uhr Illustration, Grafik, Fotografie, Skulpturen für Haus und Garten, Gebrauchsgeschirr, Textilaccessoires, Bekleidung, Buchbindekunst und Schmuck – alles hergestellt in kleinen Werkstätten und Ateliers. lz

BAD BEVENSEN

Chopin-Abend im Kloster Medingen

Das letzte Konzert der Reihe „Junge Pianisten im Kloster Medingen“ wird am Sonnabend, 21. April, im Kloster Medingen Gilad Katznelson spielen. Der 1990 in Israel geborene kümmert sich besonders um die Aufführungspraxis des 19. Jahrhunderts, unter anderem durch das Studium historischer Textquellen und Tonaufnahmen von den größten Pianisten des 19. Jahrhunderts wie Moriz Rosenthal, Raoul Koczalski und Sergei Rachmaninow. Das um 19.30 Uhr beginnende Konzert ist der Musik Chopin gewidmet. lz

Anzeige

LZ THEATER · KONZERTE
VERANSTALTUNGSKASSE
 AM SANDE 17 • 21335 LÜNEBURG
 TELEFON (0 41 31) 740 444
 WWW.TICKETS-LUENEBURG.DE

IN KÜRZE

Die Danceperados aus Irland führen ihre Show „Whiskey you are the devil“ am 19. um 20 Uhr im Uelzener Theater an der Ilmenau auf.

Simone Fezer, Glaskünstlerin aus Raven, ist an der Hamburger Gruppenausstellung „verhüllt“ (Gedok, Koppel 66) beteiligt und gibt am 24. um 19 Uhr eine Einführung, Ausstellungsende: 12.5.